

Sommerreise im Elektro-Polo

Die Regierungschefs Böhmer und Wulff treffen sich an einstiger innerdeutscher Grenze von Hendrik Kranert, 20.08.08, 22:01h, aktualisiert 20.08.08, 22:06h



Die Ministerpräsidenten Wolfgang Böhmer (rechts) und Christian Wulff (beide CDU) stehen bei Dauerregen an einem früheren Grenzstein an der ehemaligen deutsch-deutschen Grenze bei Mattierzoll im Harz. (Foto: dpa)

Dardesheim/MZ. Zusammen mit dem nieder-sächsischen Ministerpräsidenten Christian Wulff (CDU) hat Sachsen-Anhalts Regierungschef Wolfgang Böhmer (CDU) am Mittwoch seine diesjährige Sommerreise beendet. Sie besuchten auch den ehemaligen innerdeutschen Grenzstreifen.

Wolfgang Böhmer ist etwas skeptisch. Nicht wegen seines Fahrers Christian Wulff, der ob seiner über 1,90 Meter Körpergröße kaum hinters Lenkrad des VW Polo passt. Sondern "weil da kein Anlasser ansprang". Braucht der Polo auch nicht, den der niedersächsische Ministerpräsident samt seinem Amtskollegen aus Sachsen-Anhalt als Beifahrer zum Leidwesen seiner Sicherheitsleute mit großem Vergnügen vom Windpark auf dem Druiberg hinunter nach Dardesheim (Landkreis Harz) steuert.

Wenn es einen Vorzeigeort für Windkraft in Sachsen-Anhalt gibt, dann ist es wohl Dardesheim in Sichtweite der niedersächsisch-sachsen-anhaltischen Landesgrenze. 1994 entstand dort die erste Windkraftanlage, die sich heute wie ein Spielzeug ausnimmt neben dem größten Windrad mit 125 Meter und sechs Megawatt Leistung. Mit dem Ökostrom wird nicht nur der Ort versorgt, sondern auch Sachsen-Anhalts erste Stromtankstelle betrieben, an der Wulffs Leih-Polo aufgetankt wird.

Aufschwung zog vorbei

Zuvor hatten die beiden Landesväter die Huysburg besucht, ein fast 1000-jähriges Benediktinerkloster nahe Halberstadt, wo nach der Wende viel saniert wurde. Keine 20 Kilometer weiter westlich gibt es für Gäste auch jede Menge zu sehen - im Fachwerkstädtchen Hornburg auf niedersächsischer Seite.

Doch für die Hornburger ist, im Gegensatz zur quasi nur einen Steinwurf entfernten Kreisstadt Wernigerode in Sachsen-Anhalt, nach der Wende der erhoffte Aufschwung vorbeigezogen. "Viele im ehemaligen Zonenrand hatten nach der Grenzöffnung gesagt, jetzt sind wir mittendrin - doch für manche hieß es dann eher voll daneben, sie fühlen sich als Verlierer", sagte Wulff. Er sprach sich daher dafür aus, dass nach dem Auslaufen des Solidarpakts im Jahr 2019 in Deutschland nach Regionen, nicht mehr nach Himmelsrichtungen gefördert werden solle. "Für mich ist das eine Selbstverständlichkeit", sagte Böhmer.

Ost und West vereint

In Matthierzoll, einem Flecken, an dem noch ein Stück Streckmetallzaun und ein Wachturm an die innerdeutsche Teilung erinnern, konnten die beiden Ministerpräsidenten dann aber auch erleben, wie Ost und West im Kleinen zusammenwachsen. Die Feuerwehr aus Winningstedt (Niedersachsen) servierte ihre Erbsensuppe in einem Zelt, das ihre Kameraden aus dem benachbarten Hessen in Sachsen-Anhalt aufgebaut hatten.

Ein Umgang, der im nahen Nationalpark Harz noch schwierig ist. Der war zwar am Mittwoch kein Besuchsziel von Wulff und Böhmer, wohl aber Gegenstand medialen Interesses. Wulff räumte ein, dass es "Steine auf dem Weg der Fusion der Parke in Ost und West gegeben hat". Inzwischen verstehe man sich aber immer besser, "die Fusion ist aus meiner Sicht geglückt". Wulff machte deutlich, dass er im Nationalpark auch ein Marketinginstrument für den Gesamtharz sehe. "In den Niederlanden können wir nicht mit West- oder Ostharz, sondern nur mit einem gemeinsamen Harz werben", so Wulff. Böhmer hingegen hielt es durchaus für legitim, dass Ost- und Westharz auch getrennt füreinander werben sollten. Dies gelte nicht zuletzt für einzelne Orte, "denn ohne Wettbewerb denkt doch jeder, er ist der beste".